

Salzburger Zeitung.



Nr. 193.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. R. 11, halbj. R. 5-60. Für die Postung ins Haus halbj. 60 fr. Wilt der Post ganzj. R. 15, halbj. 7-60.

Freitag, 26. August.

Druckereigebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Reihe 5 fr. bei öfteren Wiederholungen per Seite 5 fr.

1881.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Obersten des Ruhestandes Rudolf Luschinsky als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 13. August d. J. dem Sicherheitswachmanne Vincenz Burdych in Prag für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat die Statthaltereisecretäre Robert Freiherrn von Fein, Wilhelm Zapp, Adolf Gabriel und Friedrich Schmidl zu Bezirkshauptmännern in in Mähren ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den k. k. Sectionsrath im Justizministerium Dr. Emil Steinbach zum Mitgliede der rechtshistorischen Staatsprüfungscommission in Wien ernannt.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht zu Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 6 der Zeitschrift „Neue Welt“ ddo. Budapest, den 14ten August 1881 unter der Aufschrift „Der Hausknecht Europas“ enthaltenen Aufsatze in der Stelle von „Uebrigens ist unser Nabagaz“ bis „Macht zu sein“ das Vergehen nach § 300 St. G., in der Stelle von „Sobann besprach er“ bis „Schlechtigkeit gegen Schlechtigkeit“ und des Feuilletonartikels mit der Aufschrift „Pressburger Briefe“, dann des Gedichtes „Zur Erinnerung an ein Arbeiter-Feldengrab“ in der Stelle von „Gar viele sinken“ bis „der Arbeit in Liebe“ das Vergehen nach § 302 St. G., und der Inhalt des Artikels „Sociale Rundschau“ in der Stelle von „In Oesterreich hört man auch nichts“ bis „zu dumm“ das Verbrechen nach § 65 a St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 10. August 1881, Z. 14184, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Dorfbote“ Nr. 22 vom 4. August 1881 wegen Artikels „Wie die Gezeiten von uns denken“ nach § 302 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, zu dem in Tione vom 15. bis 21 d. M. stattgehabten Fest- und Frei-

Feuilleton.

Die geopfert Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.

(64. Fortsetzung.)

„Hier sah ich auch einen kleinen Knaben vorübergehen, den ich kannte, — sein Vater hat eine Turnanstalt. Ich gab ihm zehn Sous und ließ mir von ihm einen Strick mit Knoten und einem Haken am Ende vom Hause herbeiholen. Ich schickte ihn dann wieder fort, denn ich wollte allein bleiben. Um 11 Uhr gieng schon niemand mehr hier vorbei. Es schneite stark, und so gieng ich auf den Platz, an welchem wir uns jetzt befinden. Ich warf meinen Haken, der sehr fest eindrang, kletterte hinauf und setzte mich auf die Mauer. Ich gab genau acht und sah —“

„Herrn de Carnol?“

„Ja, er stand hinter einem großen Fenster und hielt ein Licht in der Hand, das ihn ganz beleuchtete. Ich glaube, daß er mich auch erkannt hat, denn er machte mir Zeichen.“

„Und dann?“ fragte Maxime, athemlos vor Spannung.

„Dann bin ich gefallen und habe alles vergessen — und nun vergesse ich wieder, — ich kann nicht mehr denken, — alles wirbelt in meinem Kopfe, — ich möchte zu meiner Großmutter gehen.“

„Komm, mein armer, kleiner Freund,“ sagte Maxime.

schließen als Best eine goldene Ankeruhr mit Kette zu spenden geruht.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Frau Erzherzogin Stefanie hat, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, dem katholischen Frauenvereine in Salzburg 80 fl. zu spenden geruht.

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 24. d. M. schreibt: Die „Deutsche Zeitung“ ist heute auf ein originelles Mittel verfallen, die Heße gegen die Regierung und die Reichsrathsmajorität, welche bereits recht langweilig zu werden anfieng, neu zu beleben. In Ermanglung positiver Thatsachen, welche ihr die Handhabe zu Angriffen bieten würden, greift sie nämlich zu Prophezeiungen kommender Ereignisse und malt als moderne Pythia allerlei papierene Schreckbilder an die Wand, um daraus zu folgern, wie gefehlt es wäre, wenn die Deutschen „die Hand bieten wollten zu politischen Freundschaften, deren Kitt nicht in der Uebereinstimmung der Nationalität besteht“. Wenn nun auch in dieser Taktik ein gewisses System liegt, so ist sie doch viel zu naiv, um irgendwelchen Erfolg zu haben. Im übrigen möchten wir an die „Deutsche Zeitung“ ernsthaft die Frage richten, wann denn die „Wiener Abendpost“ über die deutsch-liberale Partei „hergefallen“ ist, wie sie uns heute in die Schuhe schiebt?

Die Landtage von Böhren und Friaun wurden am 23. d. M. unter Hochrufen an Se. Majestät den Kaiser in herkömmlicher Weise eröffnet. Die Tagesordnung in beiden Körperschaften umfaßte lediglich formelle Angelegenheiten.

Dem „Prager Abendblatt“ schreibt man aus Wien: Allgemein wird erwartet, daß die Session der Landtage diesmal einen glatten Verlauf nehmen werde, nachdem überall bloß finanzielle und wirtschaftliche Angelegenheiten, sowie Fragen, welche mit dem Gemeindeleben zusammenhängen, auf der Tagesordnung stehen. — Der Zeitpunkt für den Wiederauftritt des Reichsrathes ist noch immer nicht endgültig festgesetzt, doch wird allgemein an der Anschauung festgehalten, daß es möglich sein werde, denselben für die zweite Oktoberhälfte einzuberufen, vorausgesetzt, daß bis dahin die Delegationen mit ihren Arbeiten zu Ende sind.

Das „Linger Volksblatt“ veröffentlicht den Wahlauftrag der conservativen Partei Oesterreichs, welcher zugleich ein förmliches Programm enthält. Es heißt da u. a.: „Unser Programm ist: 1.) Christliche Grundlage des Staates ohne Beeinträchtigung wohl-erworbener Rechte anderer Confessionen; Schutz und

freie Uebung der Religion, und darum die confessionelle Schule und Erziehung der Jugend und die Wahrung des religiösen Charakters der Ehe. 2.) Gerechtigkeit. — Schutz und gerechte wirksame Vertretung aller geistigen und materiellen Interessen der Stände, der Länder und Nationalitäten. Gleiche Pflichten, gleiche Rechte. 3.) Erhaltung und Schutz des productiven Mittelstandes, dessen Existenz gefährdet ist. Das Wohl aller ist auch das Wohl des Reiches. Darum: Einschränkung der Schulpflicht und Wiedereinführung der Feiertagschule. — Einschränkung der unnötigen und luxuriösen Schulbauten und Schulauslagen. — Einschränkung der schrankenlosen Gewerbfreiheit und des Hausierhandels, der Grundzerstückelung, des Wuchers und Bagabundenwesens. — Revision des Heimatsgesetzes. — Beschränkung leichtsinniger Heiraten. — Aufhebung des Legalisierungszwanges. — Sparsamkeit mit dem Staats-, Landes- und Gemeindevermögen.“

Vom Ausland.

Ueber die Besetzung des bischöflichen Stuhles von Trier wird den „Times“ aus Rom berichtet, daß dieselbe im Einverständnis mit der preussischen Regierung erfolgt sei. Der Papst — berichtet dieser Correspondent im Einklange mit früheren Nachrichten — hätte das Domcapitel von Trier angewiesen gehabt, einen der Regierung genehmen Mann zum Capitularvicar zu wählen, der Gewählte, Domherr de Lorenzi, sei indessen wider Erwarten von der Regierung als nicht genehm bezeichnet worden, und so habe sich die baldige Ernennung eines Bischofes als Nothwendigkeit ergeben. Der Ernannte, Dr. Korum, sei früher von der Regierung selbst zum Coadjutor des Bischofums Straßburg ausersehen gewesen, demselben aber noch in letzter Stunde auf Empfehlung des Statthalters der Metz Domherr Stumpf vorgezogen worden. (Nach einer anderen Meldung hätte Dr. Korum selbst abgelehnt.) In Herrn Korum habe also der Papst einen Candidaten für das Bisthum Trier gehabt, von dem er zum voraus wußte, daß er der preussischen Regierung genehm sein werde.

Die Nachrichten aus Frankreich drehen sich natürlich noch immer um die Kammerwahlen vom letzten Sonntag. „Die Pariser Wahlen — sagt das „Journal des Debats“ — sind so ausgefallen, wie sie als Bezirkswahlen ausfallen konnten, nicht ganz gut und nicht ganz schlecht. Niemand hat sich des Sieges zu rühmen, nicht einmal die Sieger. In dem Bezirke, welcher vor allen anderen die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf sich gezogen hat, in Belleville, siegte Herr Gambetta über zwei intransigente Gegner,

Er wußte genug, um handeln zu können. Robert de Carnol wurde in jenem Hause gewaltsam zurückgehalten. Eins der Räthsel war also gelöst und bald sollten sich auch die anderen so seltsamen Geheimnisse nach und nach aufklären.

8. Capitel.

Während Maxime Dorgères Georg in Paris umherführte, berieth sich der Oberst Borisoff, behaglich auf seinem Divan ausgestreckt, mit seinem Intendanten, den er hatte rufen lassen.

„Die Situation ist noch immer dieselbe,“ sagte dieser nach einer Frage des Obersten.

„Erlundigt sich der Gefangene nach mir?“

„Rein; er spricht keine zehn Worte den ganzen Tag. Er isst, trinkt und liest, — alles nur sehr mäßig und die übrige Zeit schläft er.“

„Ich muß noch einmal, ehe ich zum äußersten greife, einen Versuch machen. Gestern sah ich Herrn Dorgères, der mir mittheilte, der Hochzeitstag seiner Tochter sei bereits festgesetzt. Wir wollen sehen, wie der Gefangene diese Nachricht aufnimmt. Seine letzten Hoffnungen werden dadurch vernichtet.“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und ein Diener trat ein, der eine Visitenkarte auf einer silbernen Platte trug.

„Was soll das?“ fragte der Oberst ungeduldig. „Ich hatte doch gesagt, daß ich niemanden empfangen will.“

„Dieser Herr bestand darauf, vorgelassen zu werden, da er wegen einer sehr dringenden Angelegenheit komme.“

Borisoff nahm die Karte und schien sehr erstaunt, nachdem er den Namen des Besuchers gelesen hatte.

„Führe den Herrn in den Salon,“ sagte er zu dem Diener und fuhr dann fort, als er sich mit dem Intendanten allein befand: „Weißt du, wer nach mir fragt? Der Neffe des Banquiers Dorgères. Ich kenne ihn nicht. Was mag er von mir wollen?“

„Vielleicht kommt der junge Mann im Auftrage seines Onkels.“

„Das ist möglich. Aber zu welchem Zwecke? Es ist eigentümlich, daß er sich gerade jetzt, da wir von dem Gefangenen sprechen, einstellen mußte. Sage dem Stallmeister, er möge für alle Fälle meinen Reisewagen in Stand setzen lassen.“

Der Intendant verbeugte sich tief und verließ das Zimmer.

Borisoff begab sich in den nächsten Salon. Er fand dort Maxime Dorgères, an einem Fenster stehend, und, dem Ausdruck seines Gesichtes nach zu schließen, mußten ihn sehr ernste Angelegenheiten hergeführt haben.

Der Oberst hatte Maxime wohl schon gesehen, aber nie gesprochen. Er kam ihm sehr freundlich entgegen.

„Haben Sie mir Nachrichten von Herrn Dorgères zu bringen? Ich sah ihn am gestrigen Tage.“

„Ich komme nicht in seinem Auftrage, ich —“

aber mit winzigen Majoritäten. Er wird diese Lehre zu beherzigen wissen und begreifen, dass der Widerspruch sich schwer fortsetzen lässt, als ein Politiker von hoher Einsicht und großer Zukunft an die gemäßigten Elemente zu appellieren und um jeden Preis der Vertreter eines Bezirkes bleiben zu wollen, welcher so wenig gemäßig ist. Er wird sich nicht mehr auf ein zwölf Jahre altes Programm berufen wollen, welches in den meisten Theilen hinfällig, in einigen bedenklich ist, und das er auch wirklich aufgegeben hat, wofür wir ihn durchaus nicht tadeln wollen." Die gambettistischen Organe triumphieren; aber die radicalen sind oder stellen sich kaum minder zufrieden: sie weisen auf den glänzenden Erfolg Clemenceaus hin, der in Paris 16,500 Stimmen erzielte und in Arles noch mit guten Aussichten in die engere Wahl kommt, wogegen sie für die schwache Majorität Gambettas in Belleville nicht genug Spott und Hohn haben. Sie werden erst recht jubeln, wenn es sich bestätigen sollte, dass Herr Gambetta im zweiten Bellevillier Wahlbezirk nicht einmal die gesetzliche Majorität erzielt hat, da mehrere für seinen intransigenten Gegner Révillon abgegebene Stimmzettel mit Unrecht beanständet wurden. Die Sache soll von der Zählungscommission der Seine-Präfectur entschieden werden. — Die „Indép. belge“ sagt über die Pariser Wahlen, die republikanische Union, deren Hauptvertreter eben Herr Gambetta ist, scheine mit Mühe ihre Positionen behauptet zu haben und habe unbestreitbar in der Hauptstadt an Boden verloren. Unter den 27 Pariser Abgeordneten wurden zwölf der republikanischen Union angehörige wiedergewählt, ebenso sieben von der äußersten Linken, welche der politische Nachbar der republikanischen Union ist. Die Intransigenten brachten es nur auf fünf Mandate; in drei Bezirken sind engere Wahlen notwendig. Die Wahlen im ganzen Lande ergeben nach dem Urtheile der „Indép. belge“ einen bedeutenden Stimmengewinn für die Partei der gemäßigten Republikaner. Die Wahlen sind in Paris und ganz Frankreich mit großer Ruhe vor sich gegangen. Es war dies die zehnte Wahlcampagne seit der Einführung des allgemeinen Stimmrechtes im Jahre 1848, die vierte unter der jetzigen Republik. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt in ganz Frankreich etwa 10 Millionen. In Paris betrug diesmal die Zahl der eingeschriebenen Wähler 524,909; an der Wahl haben sich betheiligte 376,821 Wähler, für die gambettistische Liste standen 170,774, für die radicale der Intransigenten und Socialisten 144,427, nichtige Zettel oder für einzelne Leute wurden 36,533 Stimmen abgegeben.

Aus Tunis wird vom 21. d. M. telegraphiert: Der Abgang Ali-Beys, welcher das Commando der Truppen übernimmt, die im Süden der Regentschaft die Ordnung wieder herstellen sollen, ist heute mit einer Salve von 21 Kanonenschüssen begrüßt worden. Seine Truppen bestehen aus ungefähr 1000 bis 1200 Zuaven, auf welche man schwerlich zählen kann, und aus 400 bis 500 Spahis, die ziemlich gute Soldaten sind. Man fürchtet, dass in dieser kleinen Armee Desertion einreißen könnte, obgleich die tunesische Regierung das Gegentheil behauptet. In der Gegend von Kef soll große Gährung herrschen. Mehrere Stämme, darunter die Amema und einige Stammfraktionen, die bisher die Autorität des Bey nicht anerkannt haben, sollen geneigt sein, zu den Insurgenten zu stoßen, welche Kairuan vertheidigen wollen, wenn diese Stadt angegriffen wird.

Ueber die Wirren in Afghanistan besagt eine vom 21. d. datierte Depesche des Vizekönigs von In-

dien, dass Ajub Khan durch Mangel an Geld zur Besoldung seiner Truppen verhindert werde, von Kandahar aufzubrechen. Er verfügt über eine Streitmacht von 4800 Mann. Die Mannschaften, welche den Emir im Stiche ließen und zu Ajub übergingen, sind jetzt geneigt, von letzterem zu desertieren. Verstärkungen sind von Kabul auf dem Wege, um zu den Truppen des Emirs in Khatel-i-Ghilzai zu stoßen. Ajub Khan hat eine Proclamation an die Afghanen des Nordens erlassen. Er bezeichnet sich darin als Ghazi (der Siegreiche) und Emir und sagt, sein Zweck sei, einen Glaubenskrieg zu führen.

Eine päpstliche Ermahnung.

Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. hat, wie aus Brüssel unterm 20. d. M. berichtet wird, an den Cardinal-Erzbischof von Mecheln und die übrigen belgischen Bischöfe unter dem 3. d. M. ein von fast allen hiesigen Blättern veröffentlichtes Schreiben gerichtet, welches die Katholiken, insbesondere deren Sprache auf dem Katheder und in der Presse, zur Verträglichkeit untereinander und zu brüderlicher Eintracht vermahnt. Der Zwist zwischen den Katholiken, die einerseits im „Courier de Bruxelles“ u. s. w., andererseits im „Journal de Bruxelles“ u. s. w. zur Aussprache ihrer Ansichten gelangen, ist zu einem solchen Aergernisse geworden, dass der heil. Vater ihn durchaus abgestellt wissen will. Es handelt sich nämlich darum, ob die auf den „modernen“ Grundsätzen beruhende belgische Staatsverfassung als verderblicher Irrthum zu verdammen oder als Rechtsgrundlage des Staatslebens zu achten sei. Ist es nothwendig oder zweckmäßig, die gegenwärtigen Formen der Staatsregierung den Vorschriften der katholischen Lehre anzupassen oder nicht — diese vielumstrittene Frage entscheidet nunmehr Papst Leo XIII. wie folgt:

„Sicherlich müssen Wir mehr als irgend jemand von ganzem Herzen wünschen, dass die menschliche Gesellschaft auf christliche Art regiert werde. Dass dies unsere wohlwollene Meinung sei, haben Wir seit dem Beginne Unseres Pontificats ohne Zaudern kundgegeben durch öffentliche Documente, insbesondere durch die Enchirlikon, welche Wir gegen die Irthümer des Socialismus und eben erst über die bürgerliche Gewalt veröffentlichten. Gleichwohl müssen alle Katholiken, wenn sie mit Erfolg für das gemeine Beste wirken wollen, sich vor Augen halten und reulich nachahmen die kluge Haltung, welche die Kirche in derlei Angelegenheiten beobachtet: sie behauptet und vertheidigt in ihrer ganzen Unversehrtheit die heiligen Lehrsätze und die Grundsätze des Rechtes mit einer unverletzlichen Entschiedenheit, und sie bemüht sich nach besten Kräften, die Einrichtungen und Gewohnheiten der öffentlichen Ordnung so gut wie die des Privatlebens nach eben diesen gleichen Grundsätzen zu gestalten. Nichtsdestoweniger weiß sie dabei billige Rücksicht auf das rechte Maß nach Zeit und Ort zu nehmen und, wie es gewöhnlich in menschlichen Angelegenheiten geht, sieht sie sich öfters gezwungen, Uebel zu dulden, welche zu hindern beinahe unmöglich wäre, ohne noch schlimmeren Uebeln und Verwirrungen sich auszusetzen. Man hüte sich wohl, bei der Polemik die Grenzen der Gerechtigkeit und der Liebe zu überschreiten und unvorsichtig Tadel und Verdacht auf Männer zu werfen, welche im übrigen den Lehren der Kirche ergeben sind, zumal auf solche, welche in der Kirche selbst zu Würde und Gewalt erhoben sind.“

„Deshalb vermahnem Wir alle Katholiken, Derartiges durchaus zu unterlassen. Mögen alle Männer

der Wissenschaft, zumal diejenigen, denen der Jugendunterricht übertragen ist, Einer Meinung und Gesinnung sein in jenen Fragen, in denen die Belehrung des h. Stuhles keine Freiheit der Ansicht gestattet. Was aber die der Auseinandersetzung der Gelehrten überlassenen Punkte angeht, so mögen die Geister sich in solcher Weise üben, dass die Verschiedenheit der Ansichten nicht die Einheit der Herzen und die Eintracht des Willens zerstöre. Ueber diesen Gegenstand hat Unser Vorgänger Papst Benedict XIV. in seiner Constitution Sollicita ac provida den Männern des Studiums Regeln voll Weisheit und Autorität hinterlassen. Er hat ihnen als nachahmenswertes Vorbild in dieser Hinsicht den h. Thomas von Aquino aufgestellt, welcher die Mäßigung der Sprache und die Reife des Stiles gleicher Weise im Kampfe gegen die Widersacher wie bei Auslegung der Lehre und Entwicklung der zu ihrer Vertheidigung bestimmten Beweise wahrte. Wir erneuern für die Gelehrten die Empfehlungen Unseres Vorgängers und weisen sie hin auf jenes edle Vorbild; es wird ihnen nicht nur zeigen, wie man die Controverse mit den Gegnern führen soll, sondern auch den Charakter der Lehre, welchen man bei der Pflege der Theologie und Philosophie festhalten und entwickeln muss.“

Auf dieses Breve haben sämtliche Bischöfe unter dem 18. d. M. an den Papst ein Antwortschreiben gerichtet, welches betheuert, dass der Zwist, der in betreff des Staatsrechtes unter den Katholiken allerdings obgewaltet, hauptsächlich aus Missverständnissen herrühre, die aber schon größtentheils gehoben seien und nunmehr gewisslich ganz schwinden würden, nachdem der h. Vater also gesprochen; denn alle Katholiken seien innigst überzeugt, dass sie fest zusammenstehen müssten gegen die Feinde des Christenthums und der Kirche.

Das „Journal de Bruxelles“, die Hauptstimme der Gemäßigten, wünscht, dass die väterlichen Ermahnungen des Papstes allseitig beherzigt werden möchten, und hofft, dass der letzte Rest des Zwistes damit beseitigt sei.

Im englischen Unterhause

nahm am 21. d. Mts. der Minister des Innern Sir William Harcourt Veranlassung, sich über die Fenier und die irische Landliga auszusprechen. Den Anlass dazu bot ihm ein Antrag Mr. Parnells auf Freilassung Michael Davitts, des Gründers der Landliga. Nach einer Wiederholung der Umstände, welche zur ursprünglichen Verurtheilung Davitts wegen hochverrätherischer Umtriebe zu 15 Jahren Zuchthaus, seiner bedingungslosen Entlassung aus dem Gefängnisse und seiner vor einigen Monaten erfolgten Wiederverhaftung führten, fuhr der Minister fort: „Davitt begab sich nach seiner Freilassung nach Amerika und kehrte 1880 nach Irland zurück, um eine Agitation als offener Fenier zu betreiben. Ich habe Beweise genug von den engen Beziehungen zwischen dem Fenierthum und der Landliga, und wenn es noch eines weiteren Beweises bedürfte, so würde es dieser sein, dass der offensibare Urheber und Gründer der Landliga ein fenischer Züchtling ist, der mit seinen Beziehungen zur fenischen Verschwörung prahlte. Die Landliga ist meiner Meinung nach ein exotisches Gewächs, das von Davitt aus Amerika importirt worden. Wenn sie indes eine eingeborne Pflanze ist, so beziehen ihre Wurzeln ihre Nahrung aus Amerika. Ich habe oft versucht, die Herren mir gegenüber (die Homeruler) zu bewegen, den Fenismus zu desavouieren, aber es ist mir dies stets misslungen, weil ein solches Verfahren sehr un bequem wäre, da es den Subsidien ein Ende machen würde. Wegen aufreizender Reden, denen die traurigen Zustände Irlands im vorigen Winter zuzuschreiben sind, und nicht aus dem Grunde, weil er dem irischen Staatssecretär Schimpfnamen beigelegt, ist Davitt verhaftet worden, und die Regierung übernimmt die ganze Verantwortlichkeit für diesen Schritt. Parnells Antrag wurde abgelehnt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung fand die Discussion des Ausgabebudgets ihre Erledigung, so dass dem baldigen Schlusse der Parlamentssession nichts mehr im Wege steht. Man erwartet, dass derselbe am nächsten Samstag erfolgen werde.“

Aus Lissabon

schreibt der „Pol. Corr.“ ihr Correspondent unterm 14. d. M.: Je mehr wir uns den für den 21. d. M. festgesetzten allgemeinen Wahlen nähern, umso höher schwillt die politische Bewegung im Lande an, und die Leidenschaftlichkeit, mit der die einzelnen Parteien sich bekämpfen, hat nahezu den Höhegrad erreicht. Die Regierungsbehörden werden ziemlich allgemein unrechtmäßiger Wahlmanöver beschuldigt und man behauptet, dass selbst in der Hauptstadt Stimmen für Geld gekauft worden seien. Das gegenwärtig herrschende Wahlsystem, demgemäß in jedem Wahlkreise, der mitunter kaum 6 bis 10,000 Wähler zählt, ein Deputirter direct gewählt wird, ermöglicht die schlimmsten Wahlcorruptionen und überdies ist, wie an dieser Stelle erst jüngstens constatirt wurde, die portugiesische Bevölkerung trotz eines fünfzigjährigen Constitutionalismus

„Wie befindet sich seine reizende Tochter?“
 „Ich weiß es nicht, mein Herr, und habe über ganz andere Dinge mit ihnen zu reden.“
 Das wurde in so kaltem Tone und mit so ernster Miene gesagt, dass der Oberst unwillkürlich seine Haltung und seine Sprache änderte.
 „Bitte, erklären Sie sich,“ sagte er stolz.
 „Ich möchte Sie fragen, was aus Herrn de Carnol geworden ist,“ erwiderte Magime, indem er den Obersten durchbohrend ansah.
 Oberst Borisoff mnsste wahrlich nicht leicht aus der Fassung zu bringen sein, denn er zuckte nicht mit den Wimpern bei dieser so völlig ganz unerwarteten Frage.
 „Verzeihung, mein Herr,“ sagte er kühl, „ich begreife den Sinn Ihrer Frage nicht ganz. Ich bitte Sie, sich deutlicher auszudrücken.“
 „Sehr gern. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, dass Herr de Carnol das Haus meines Onkels an dem Abend verließ, als dort ein Kassendiebstahl verübt wurde. Man nahm eine Cassette, welche Ihnen gehörte und der Verdacht fiel auf Herrn de Carnol. Man hat gesagt, dass er entflohen sei, aber er befindet sich noch in Paris. Ich selbst sah ihn vor einem Monat hier in der Nähe. Er befand sich in einem eleganten Wagen.“
 „Es ist zu bedauern, dass Sie ihm nicht folgten,“ sagte der Oberst ironisch. „Wir würden dann wissen, wo Herr de Carnol hinsuhr.“

„Ich folgte ihm nicht, aber jemand sah ihn nach mir. Der Wagen hielt vor der Thür Ihres Hauses.“
 „Ah! wirklich!“
 „Ich glaube nicht, dass Robert de Carnol freiwillig hierher kam.“
 „Ah! Ich habe ihn also entführt, — mitten in Paris und am hellen Tage. Und zu welchem Zwecke?“
 „Das weiß ich nicht, aber ich weiß, dass er in Ihr Haus geführt wurde und noch dort sein muss.“
 Sie combinieren bewundernswürdig.“
 „Spotten mein Herr, heißt nicht antworten. Wenn er sich nicht mehr hier befindet, so wissen Sie doch, wo er ist, denn Sie können nicht leugnen, dass er hier war.“
 „Doch, ich leugne es auf das Bestimmteste.“
 „Sie leugnen, ich aber bestehe darauf, zu wissen, was Sie mit Herrn de Carnol angefangen haben. Wenn es nöthig ist, werde ich mich an den Polizeicommissär wenden.“
 „Das übersteigt alle Grenzen,“ rief der Oberst.
 „Ich habe Ihre Fragen ruhig angehört, aber Drohungen muss ich mir verbitten und ersuche Sie daher, sich zu entfernen.“
 „Ist das Ihr letztes Wort?“ fragte Magime glühend vor Zorn.
 „Ja, mein Herr.“
 Magime verließ wüthend das Gemach und gleich darauf das Haus.
 (Fortsetzung folgt.)

politisch so unreif und unselbständig, daß von ihr energischer Widerstand gegen derartige, unrechtmäßige Vorgänge gar nicht erwartet werden kann. Nach dem Urtheile kompetenter Persönlichkeiten ist die Majorität in den neuen Cortes für die Regierung gesichert, welche dadurch in die Lage kommen werde, ihr Verhältnis zum Lande zu regeln. Das peinliche Bewußtsein seiner abnormen und mit den constitutionellen Gewöhnungen nicht vereinbarlichen Situation war es ohnehin in erster Linie, welches das Ministerium zu dem Entschlusse veranlaßte, die Wahlen auf einen so nahen und ungewöhnlichen Zeitpunkt festzusetzen, und namentlich soll es der Ministerpräsident, Herr Sampaio, gewesen sein, der darauf bestand, daß die Zwischenzeit zwischen der Auflösung der früheren Cortes und dem Zusammentritte der neuen möglichst kurz bemessen werde. (Nach einer aus Lissabon eingetroffenen telegraphischen Meldung haben die Corteswahlen eine eclatante Regierungsmehrheit ergeben. Anm. d. Red.)

Der Minister der Marine und der Colonien, Herr de Vilhena, soll, wie versichert wird, die Einführung bedeutender und heilsamer Reformen in den portugiesischen Colonien in Afrika und Asien im Plane haben. Einige seitens der Regierung betreffs der überseeischen Besitzungen vor kurzem erlassene Erlässe haben in der That civilisatorische Bedeutung, so daß man von den weiteren Maßnahmen der Regierung in dieser Richtung das Beste zu hoffen berechtigt ist.

Die hiesige Preisbehörde, welche sich die politische Erziehung des offenbar sehr widerhaarigen und unerbittlichen Redacteurs des „Secolo“ zur Specialaufgabe gemacht zu haben scheint, hat diesen von ihr besonders ausgezeichneten Mann, den sie in letzter Zeit bereits dreimal gefänglich hatte einziehen lassen, nun wieder einmal in die Mauern des Gefangenhauses aufgenommen, ihn aber ganz wie in den früheren Fällen alsbald gegen eine Caution von etwas über 1000 Francs wieder freigegeben. Dem „Secolo“ fehlt es übrigens nicht an Leidensgenossen, denn auch andere republikanisch gesinnte Journale wurden in letzter Zeit von Seiten der Behörden verfolgt: eines derselben, der „D Trinta“ (dreißig Teufel) ist sogar unterdrückt worden. Das Blatt lebte jedoch bald nachher unter einem neuen Titel wieder auf.

Die Chronik der portugiesischen Hauptstadt hat eine Scandalaffaire zu verzeichnen, welche die Lissaboner Gesellschaftskreise in lebhafter Weise beschäftigt und ein höchst ärgerliches Aussehen erregte. Vom Vice-Civilgouverneur von Lissabon, einem geborenen Pair des Reiches, wurde ruchbar, daß er gewissen bedenklichen Neigungen fröhnt, welche Gesetz und Sitte auch bei einem minder hochgestellten Manne schwer verpönnen. Er wurde gezwungen, seine Demission einzureichen und der König hat letztere unverzüglich angenommen.

In finanzieller Beziehung ist zu constatieren, daß der Geldmarkt trotz der heftigen Wahlbewegung eine große Festigkeit bekundet und der Zinsfuß auf 5 Procent steht.

Unsere heutige Ernte.

Der Erntebericht des k. k. Ackerbau-Ministeriums, nach dem Stande Mitte August 1881, für die diesseitige Reichshälfte schildert die Sachlage folgendermaßen:

Der zu Anfang des Monats eingetretene Witterungsumschlag kam in hohem Grade erwünscht, da insbesondere Hackfrüchte bereits vielfach zu Beforgnissen Anlass gegeben hatten. Doch haben sich letztere nur theilweise, nämlich in Südtirol und Dalmatien, verwirklicht. Im ganzen traten aber die ausgedehnten Niederschläge gerade noch rechtzeitig ein, und nur wo diese sich ausgiebiger und andauernder gestalteten, wurden die Ernte-Arbeiten verzögert, tatsächliche Schäden sind jedoch infolge dessen nur vereinzelt eingetreten. Die Ernte-Ergebnisse, beziehungsweise Ausichten, lassen sich folgendermaßen charakterisieren:

Die Weizen-ernte stellt sich nach den jetzigen Berichten in ganz Oesterreich auf „gut mittel“. (In Salzburg, Tirol und Vorarlberg „mittel“, in Steiermark „nahezu mittel“, in Galizien „unter mittel“, in Dalmatien und Krain „schwach bis schlecht mittel“, sonst „gut“.) Druschproben per Hektar und in Hektolitern liegen vor aus: Niederösterreich 27 bis 32 Hektoliter zu 72 bis 80 Kilogramm, Böhmen 18 bis 19 Hektoliter, Mähren 20 bis 29 Hektoliter zu 77 bis 80 Kilogramm, Galizien 10 bis 18 Hektoliter, Bukowina bis 18 Hektoliter zu 75 bis 78 Kilogramm.

Die Roggenernte ist im ganzen als „gut mittel“ zu bezeichnen. (In Tirol und Vorarlberg, dann Schlesien „mittel“, in Steiermark „nahezu mittel“, in Galizien „unter mittel“, in Krain und Dalmatien „schwach mittel“, sonst „gut“.) Bekannte Druschproben per Hektar und in Hektolitern: Niederösterreich bis 26 Hektoliter zu 72 Kilogramm, Mähren bis 24 Hektoliter zu 72 Kilogramm, Galizien sehr schwankend zwischen 10 und 20 Hektoliter, Bukowina 20 Hektoliter zu 74 bis 75 Kilogramm.

Gerste lieferte im ganzen eine „gute“ Ernte. (In Krain und Böhmen „sehr gut“, in Oberösterreich und Salzburg „gut mittel“, in Schlesien „mittel“,

in Galizien und Steiermark „nahezu mittel“, in der Bukowina und Dalmatien „unter mittel“, sonst „gut“.) Bekannte Druschproben per Hektar und in Hektolitern: Niederösterreich 18 bis 21 Hektoliter zu 67 Kilogramm, Mähren 21 Hektoliter zu 67 Kilogramm, Galizien 10 bis 15 Hektoliter.

Die Haferernte — wovon Mitte August noch viel theils stand, theils geschnitten auf dem Felde lag — dürfte etwas „über mittel“ ausfallen. (Vorausichtlich: in Nieder- und Oberösterreich, Salzburg und Böhmen „gut“, in Schlesien und Bukowina „gut mittel“, in Krain, Tirol und Vorarlberg, Mähren und Krain „mittel“, in Steiermark und Galizien „nahezu mittel“, in Dalmatien „schwach mittel“.) Druschproben sind noch nicht bekannt.

Weizen dürfte infolge der großen Hitze und andauernden Dürre in Dalmatien und Südtirol nur eine sehr schlechte Ernte liefern, hat sich aber in Krain und in den anderen Ländern fast überall erholt; das Totalergebnis der Ernte dürfte sich wahrscheinlich noch auf „nahezu mittel“ stellen.

Buchweizen, durch die letzten Regen sehr gefördert, steht in Niederösterreich, wo derselbe als zweite Frucht nur vereinzelt misrathen ist, in Steiermark, Krain, Krain und in der Bukowina „befriedigend“. Ebenso theilweise in Galizien. In einzelnen Gebieten hatte die Ernte Mitte August bereits begonnen.

Ueber Rüben und Kartoffeln lauten die Nachrichten übereinstimmend dahin, daß beide Fruchtgattungen durch die Dürre gefährdet waren, jedoch fast allenthalben bereits besser stehen. Wenn von empfindlicheren Schäden in einzelnen kleineren Gebieten abgesehen wird, dürfte sich der Ertrag beider Früchte noch auf „mittel“ stellen.

Ueber Flach und Hanf liegen keine neueren wesentlichen Mittheilungen vor.

Hopfen, theilweise schon gepflückt, liefert durchschnittlich eine Mittelernte.

Grummet auf Kleefeldern und Wiesen, vielfach bereits gemäht, lieferte infolge der eingetretenen Regen dort, wo dieselben sich überhaupt noch rechtzeitig einstellten (was in Südtirol und Dalmatien nicht überall der Fall war), etwas mehr als erwartet wurde; gleichwohl wird der Durchschnittsertrag ebenso wie jener von Grünfutter „unter mittel“ bleiben.

Die Nachrichten über Weinreben lauten nur aus einigen Theilen Südtirols, aus Dalmatien und Vorarlberg nicht sehr günstig. Aus allen übrigen Produktionsgebieten wird der Stand des Weinstockes sehr gelobt, und darf man sich in Menge und Beschaffenheit ein sehr befriedigendes Ergebnis versprechen.

Die Obst-ernte dürfte sich nach den diesfrüheren Berichte leider bestätigenden Nachrichten über den traurigen Einfluß der Dürre, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, im großen Durchschnitt als „unter mittel“ herausstellen.

Rücksichtlich des Ertragnisses an Oliven sind die ohnehin schon auf ein sehr bescheidenes Maß zurückgegangenen Erwartungen in Dalmatien noch mehr geschwunden. Die Ernte wird demnach als „schlechte“ zu bezeichnen sein.

Tagesneuigkeiten.

(Böhmisches Nationaltheater.) In der am 23. d. M. in Prag abgehaltenen Ausschusssitzung des Theatercomités wurde beschlossen, den ganzen Dachstuhl wie den Plafond für den Zuschauerraum ganz aus Eisenconstruction herstellen zu lassen. Weiter wurde die Ausführung einer zweiten Feuermauer für nöthig erkannt. Der Antrag der Bauaction, die dritte und vierte Gallerie aufzulassen und bloß eine amphitheatralisch gebaute Gallerie herzustellen, die bloß zur Höhe des Plafonds reichen würde, wurde vom Ausschusse abgelehnt. Die Generalversammlung wurde auf die zweite Hälfte des September verlegt.

(Ein weiblicher Räuberhauptmann.) In Ris-Run-Felegyhaza treibt gegenwärtig eine gefährliche Einbrecherbande ihr Unwesen. Unlängst drang dieselbe sogar in die neu erbaute Kirche und entwendete von dort verschiedene Gegenstände im Werte von mehreren hundert Gulden. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die Bande aus denselben Mitgliedern besteht, die schon im Jahre 1878 in der Umgegend von Felegyhaza hauste. Die damals gefangen genommenen Banditen sind seitdem theilweise schon freigelassen worden und haben unter der Anführung eines Weibes eine neue Bande constituirt. Dieses Weib ist als Mann verkleidet und soll bei jedem Einbruche zugegen sein.

(Selbstmord eines Defraudanten.) Aus Passau, 19. d. M., wird gemeldet: Gestern abends hat sich in einem der besuchtesten hiesigen Gasthöfe eine Aufsehen erregende Affaire zugetragen. Die Polizei war von der bevorstehenden Ankunft des bei einem Münchner Bankhause bediensteten Ausgeheers Mich. Glück avisiert worden, der die Summe von 1155 M. unterschlagen und sich schleunigst mit weiblicher Begleitung auf Reisen begeben hatte. Die Erwarteten trafen auch richtig hier ein und besuchten abends noch das Morien'sche Theater. Im Hotel jedoch wurde das Pärchen

nach Schluß des Theaters von der Polizei empfangen. Glück gab vor, er sei ein Reisender aus Augsburg; Legitimationspapiere habe er nicht bei sich. Daraufhin sollte Glück vorzeigen, was er denn überhaupt bei sich trage. Nun überreichte Glück dem ihn inquirierenden Beamten aus der linken Hosentasche 355 M. als seine gesammte Barschaft. „Hier aber“, so fuhr der Reisende fort und griff in die andere Hosentasche, „ist auch noch etwas Kleingeld.“ Damit brachte er plötzlich einen Revolver zum Vorschein und schoß sich mit demselben in den Mund, worauf alsbald der Tod erfolgte. Außer dem abgegebenen Geldbetrage war von der gestohlenen Summe bei Glück nichts mehr zu finden. Seine Begleiterin wurde festgenommen und nach München eingeliefert.

(Windhose.) Aus Ohlau, 21. d., wird den Breslauer Blättern gemeldet, daß abends 6 Uhr eine Windhose beide Kuppeln des evangelischen Kirchturmes bis auf die Mauern auf den Marktplatz herabgeworfen hat. Kein Mensch wurde verletzt. Ungeheure Verheerungen an Häusern, Bäumen und Zäunen wurden angerichtet. Die Telegraphenleitung ist unterbrochen. Aus Steiermark, Böhmen, Baiern, Schlesien liegen gleichfalls Nachrichten vor von großen Verheerungen, welche Sonntag durch Sturm und Hagelschlag angerichtet worden sind.

(Mutter und Kind überfahren.) Am 22. d. M. vormittags, als ein von Frankfurt nach Köln gehender Bahnzug sich auf der Strecke zwischen Rhens und Boppard befand, war die Frau eines Bahnwärters in ihrem Garten beschäftigt. Sie hatte ihr Kind an den Zaun gesetzt, welcher den Garten von dem Bahnkörper trennt. Das Kind kroch durch den Zaun und spielte auf dem Geleise, während der Zug heranbrauste. Als der Vater desselben die Gefahr bemerkte, in der sich das Kind befand, versuchte er durch Nothsignale den betreffenden Beamten des Zuges zu veranlassen, diesen zum Halten zu bringen. Die Mutter durch die Nothsignale aufmerksam gemacht, eilte aus dem Garten herbei, sah ihr Kind von dem herankommenden Zuge bedroht und stürzte in Angst und Verzweiflung auf das Geleise, um das Kleine zu retten. In demselben Augenblicke wurde sie sammt dem Kinde von dem Zuge, den man trotz aller Anstrengung auf einer so kurzen Strecke nicht zum Stehen bringen konnte, erfasst und getödtet.

(Politische Hinrichtungen.) Aus San Domingo, wo kürzlich ein verunglückter Aufstand stattgefunden hat, wird gemeldet: Die Regierung entdeckte am 29. Juli den Aufenthaltsort der Generale Ramon, Perez, Julio und Frias sowie von drei Officieren, welche letztere an Wunden litten. Da die Gefangenen Theilnehmer am letzten Aufstande waren, wurden sie alle am Tage ihrer Verhaftung auf dem Friedhofe der Stadt San Domingo, ungeachtet der Fürbitte der Geistlichkeit und des diplomatischen Corps, erschossen. Der Hinrichtung wohnte eine ungeheure Volksmenge bei. Am 2ten August wurden acht andere Theilnehmer des Aufstandes unter ähnlichen Umständen erschossen.

Locales.

(Unterstützung aus dem Landesfonde.) Der krainische Landesausschuß hat den in der Ortschaft Mautersdorf durch Brand Beschädigten eine Unterstützung von 200 fl. aus dem Landesfonde votirt.

(Krainburger Gymnasium.) Am 1. U. Untergymnasium in Krainburg werden im kommenden Schuljahre bloß die beiden untersten Klassen eröffnet sein. Das Schuljahr beginnt mit 16. September, und haben sich die eintretenden Schüler am 14. und 15ten September bei der Direction der Anstalt zu melden.

(Thierkrankheiten in Krain.) Nach dem amtlichen Ausweise vom 22. d. M. herrschen gegenwärtig in Krain von Thierkrankheiten nur mehr die Pferderäude in den vier Gemeinden: Petelinje im Abelsberger, Großpublog im Gurkfelder und Unterschwerenbach und Hönigstein im Rudolfswerter Bezirke. Gegen dieselbe werden die in den Seuchenvorschriften vom Jahre 1881 vorgeschriebenen Maßregeln gehandhabt.

(Elementarschäden.) Die Steuergemeinde Jarz im politischen Bezirke Krainburg wurde am 14ten d. M. von einem verheerenden Hagelschlage betroffen, welcher die noch nicht eingebrachten Feldfrüchte arg beschädigte. Die traurigen Ueberreste derselben fielen dem bekanntlich drei Tage später im ganzen Selzacher Thale niedergegangenen Wolkenbrüche zum Opfer, der sich mit elementarer Gewalt über die Steuergemeinden Jarz, Eisneru, Studeno, Selzach, Dolanawas, Bukouza und Daine ergoß und die Aecker und Wiesen derselben unter Wasser setzte. Behufs Erwirkung eines Steuernachlasses für die durch diese Elementarunfälle schwer betroffenen Bewohner wurde von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg eine commissionelle Erhebung des Schadens angeordnet.

(Metelkos Lehrerprämien.) Für das Jahr 1881 kommen die vom verstorbenen Professor Franz Metelko gestifteten sechs krainischen Lehrerprämien im Betrage von je 42 fl. zur Verleihung. Anspruch hierauf haben Volksschullehrer in Krain, welche sich durch Berufseifer, sorgfältige Pflege der slovenischen Sprache in den Volksschulen und durch Verbreitung der

Obstbäume besonders auszeichnen. Bewerbungsgesuche um dieselben sind bis längstens 4. Oktober d. J. beim krainischen Landesrath zu überreichen.

(Theater.) Der Opernsänger Herr Franz Gerbic wurde, einer Mittheilung der „Novice“ zufolge, für die kommende Wintersaison als Tenorist an das polnische Nationaltheater in Lemberg engagiert.

(Beim Baden ertrunken.) Zwei zehnjährige Schulknaben, Mathias Dulz und Josef Zajc, ersterer der Sohn eines Wirtes aus Strainach und letzterer der Sohn eines Grundbesizers aus Ruchendorf im Rudolfswerter Bezirke, nahmen am 8. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags ohne Wissen ihrer Eltern in dem nicht weit von Ruchendorf entfernten Gurkflusse ein Bad. Der erstgenannte Knabe wagte sich hiebei, obwohl des Schwimmens nicht kundig, zu weit in den Fluss und verschwand in den Wellen. Auf das Hilfesgeschrei seines erschrockenen Kameraden kamen zwar mehrere in der Nähe mit Feldarbeit beschäftigte Weiber sowie der Grundbesitzer Mathias Bucel aus Ruchendorf herbei und letzterer sprang auch sogleich angekleidet in den Fluss, doch gelang es ihm nur mehr, den Knaben als Leiche aus dem Wasser zu ziehen.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.)

Beim k. k. Postamte in Laibach erliegen nachstehende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können: an Vitenc Josef in Wien, Dolesal in Nova-Banya, Höppl Ignaz in Knittelfeld, Matkovic Martin in Brezje, Novšak Franz in Bukovce, Gebroder Feigl in Linz, Geršar Josef in Depelawaš, Hausfer Ludmilla in Milano, Devik Reya in Laibach (Polana 25), Premk Ursula in Grazdorf, Röder Jakob in Laibach (Hauptplatz), Strehar Maria in Laibach (Polana 60), Slušek Johanna in Studa, Doller Anton in Littai, Kravš Janez in St. Martin, Nagode Lorenz in Klagenfurt, Wöginger Karl in Graz, Jonke Rudolf in Venedig, Koren Johann in Rododendorf, Lastovic Anija in Treffen, Pangeršic Primus in Kamnit, Mramor Simon in Kotel, Sitar Alois in Stein, Bobel Jakob in Agram, Dorfner Bartl in Trisail, Demarkl Mathias in Trisail, Ferencić Maria in Rovigrad, Sertul Julius in Pest, Toy Ignaz in Wien, Handler Josef in Gottschee, Sezierski Josef in Paris, Fermann Franz in Rudolfswert, Kofal Janez in Morautsch, Kovacic Franz in Novomesto, Krašovic Janez in Mütling, Kolbel Mathias in Luttenberg, Kaloše Josef in Rudolfswert, Skrvan Anna in Prag, Šterjanc Jakob in Schischka, Wutcher Josef, k. k. Lieutenant des 46. Infanterieregiments; de Vorang Ludovico in Venedig (2 Briefe), Lombardo Francisco in ?, Roder Thomas in Triest, Baron Wessely Ernst in Wiener-Neustadt (Nichtenegg), Jelenc Francisca in Triest, Caroline Müller, Beamten-gattin in Triest; Antonietta Neugebauer in Triest, Carola Maria in Rom, Janzigai Johann in Graz, Crednit, Maschinführer in Franzdorf; Jupančić Francisca in Salloch, Jamnit Johann in St. Kanzian (Aufgeber Tomšić), Normann, Bahnaufseher in Grignano; Gregorič Franz in Villach, Melzer Anton in Hamburg, Hofainer Theresia in Agram, Langweile in Prag (p. r.), Šmitel Agatha in Köflach, Kataiz Francisca in Triest, Saiz Maria in Triest, Speil Franz in Pola, Korbič Anton in Eisnern, Majaron Ivan in Markt Tuffer, Benelli Paul in Trisail, Stuchly Maria in St. Veit bei Sittich, Udovec Maria in Rassenfuß, Maroldo Pietro in Triest, Uhan Ignaz in Rodne bei Treffen, Pratin Lorenz in Szob, Fischer Anton, Kaplan in Lustthal, Džial Franz in Görz, Suhadolnik in Franzdorf, Horn in Leoben, Libe Johanna in Laibach, Cosulitsch-Hofmann in Triest, Mussil Emilie in Penzing, Turk Josef in Oblak, Conte Lambertini Giulio in Rom, v. Thielen Elise in Hamburg und Gorse Andreas in St. Martin bei Großflupp.

(Die Fusion der alpinen Eisenwerke.) Die durch längere Zeit gepflogenen Verhandlungen zwischen der Gruppe der Länderbank und dem Verwaltungsrathe der Innerberger Hauptgewerkschaft wegen Fusion mit der österreichisch-alpinen Montan-gesellschaft sind diesertage endlich zum Abschluss gelangt.

Nach dem getroffenen Uebereinkommen gehen sämtliche Activen und Passiven der Innerberger Hauptgewerkschaft an die österreichisch-alpine Montangesellschaft gegen einen Kaufpreis von 135 fl. in Barem für jede der 75,000 Innerberger Actien über. Mit der Aufnahme der Innerberger Gewerkschaft erscheint der ursprüngliche Fusionsplan, welcher alle alpinen Eisenwerke umfasste, zum größten Theile verwirklicht. Nachdem am 22. d. die Actionäre der Vorderberg-Köflacher Gewerkschaft und am 23. d. die Actionäre der Hüttenberger Gewerkschaft, der Eghbi-Rindberger Gewerkschaft und der steirischen Eisenindustrie-Gesellschaft ihre Zustimmung zur Fusion gegeben, die Erwerbung der Innerberger Gewerkschaft sowie der Feidan'schen Werke gesichert ist, fehlt nur noch die Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft, bezüglich deren die Verhandlungen noch im Zuge sind. Auf Grund der bisherigen Vereinbarungen werden 210,000 Actien von fünf Gesellschaften im Nominalbetrage von 42 Millionen Gulden außer Circulation treten und durch 215,250 neue einheitliche Actien im Nominalbetrage von 21.25 Millionen Gulden ersetzt werden. Zugleich mit den Actien gelangen auch die Prioritäten der bestehenden Gesellschaften zur Einlösung. Die hiezu erforderlichen Geldmittel wird die österreichisch-alpine Montangesellschaft durch die Emission einer einheitlichen Prioritätsanleihe schaffen.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Paris, 25. August. In einem Schreiben an die Wähler des zwanzigsten Arrondissements erklärt Gambetta, daß er sich für den ersten Wahlbezirk von Belleville entscheide und auf das Mandat des zweiten Wahlbezirkles verzichte. Er halte es für unnütz, einen zweiten Versuch zu machen, und für würdiger, schon jetzt sich zu erklären. Nach dem amtlichen Ergebnisse fehlen Gambetta zur Wahl im zweiten Wahlbezirke von Belleville 54 Stimmen.

„Temps“ hält dafür, der Hinzutritt Italiens zur deutsch-österreichischen Allianz bedeute, daß Italien auf alle Ansprüche auf Tirol, Istrien und Albanien verzichte, jeden Widerstand gegen Oesterreich betreffs Salonichis aufgebe und seine krankhaften Bergröberungspläne gegen die übrigens unnützen Garantien eintausche, welche seinen gegenwärtigen Besitzungen, die niemand bedroht, zuheil werden. „Temps“ freut sich hierüber, weil Italien nunmehr durch die Sache des allgemeinen Friedens gefunden werde.

Wien, 25. August. (Wiener Abendpost.) Se. k. und k. Apostolische Majestät sind heute vormittags von Bruck an der Leitha nach Schönbrunn zurückgekehrt.

Prag, 25. August. Ihre k. und k. Hoheiten der Kronprinz Erzherzog Rudolf und die Kronprinzessin Stephanie sind heute früh 7 Uhr aus Salzburg in Begleitung Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, Großherzogs von Toscana, des Obersthofmeisters Grafen Bombelles, der Obersthofmeisterin Gräfin Kostiz, des Flügeladjutanten Majors Grafen Kostiz und der Hofdame Gräfin Waldstein hier eingetroffen. Ihre k. und k. Hoheiten hatten sich jeden Empfang verboten. Auf dem Westbahnhof hatten sich der Statthaltereileiter F.W. Baron Kraus und der Polizeidirector Hofrath Ritter von Stejfal eingefunden. Ihre k. und k. Hoheit die Frau Kronprinzessin erzeut sich des blühendsten Aussehens. — „Národní Listy“ melden, daß in der Städtegruppe Schlan Graf Heinrich Clam-Martinič als Landtags-candidat gegen Professor Krejci aufgetreten ist.

Rom, 21. August. (Pol. Corr.) Wie wir erfahren, hat Se. Majestät der König Humbert am 18. d. M., an dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef, von Monza aus ein überaus herzliches Glückwunschtelegramm an Se. Majestät gerichtet, welches sofort in ebenso herzlicher Weise beantwortet wurde.

Dieses, das treffliche zwischen den beiden Dynastien bestehende Freundschaftsverhältnis documentierende Ereignis wird nicht verfehlen, den schon seit längerer Zeit circulierenden Gerüchten über einen bevorstehenden Besuch des Königs von Italien auf dem österreichischen Kaiserhose neue Nahrung zuzuführen, ohne daß jedoch bisher etwas Positives an diesen Gerüchten wäre. Daß König Humbert, und dieses nicht erst jetzt, den lebhaften Wunsch hegt, dem ihm so nahestehenden österreichischen Kaiserhause einen Besuch abzustatten, ist gewiß, aber von diesem Wunsche bis zur Realisirung desselben ist noch ein weiter Schritt. Obwohl man in Italien davon überzeugt ist, daß der König in Oesterreich-Ungarn die herzlichste Aufnahme finden würde, so sind doch so manche Convenienzen zu berücksichtigen, viele Wechselfälle in Erwägung zu ziehen und vor allem eine passende Gelegenheit abzuwarten, so daß die Realisirung des königlichen Besuches von vielen und mancherlei äußerlichen Factoren abhängt. Bis zur Stunde, wir können dieses, auf die verlässlichsten Informationen gestützt, versichern, ist der eventuelle Besuch des Königs Humbert am österreichischen Kaiserhose nach keiner Richtung hin in Anregung gebracht worden, und was von officiösen oder vertraulichen Anfragen oder Unterhandlungen in dieser Richtung von mehreren Seiten geschrieben wurde, gehört in das Gebiet der Erfindung oder der leeren Vermuthung; der königliche Besuch kann daher als eine voraussichtliche Eventualität, aber keinesfalls als eine bereits feststehende Sache angenommen werden, und es würde anderseits eines solchen Besuches gar nicht bedürftigen, um dem gegenwärtig zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien und dem ihnen befreundeten Deutschland bestehenden herzlichen Einvernehmen sozusagen die Weihe zu ertheilen.

Washington, 24. August, nachmittags. Da der Zustand Garfields bis kurz nach 12 Uhr mittags unverändert blieb, öffneten die Aerzte die Drüsengehwulst. Das Resultat ist befriedigend.

Bandel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price per unit, Item, Price per unit. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfenchel, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Erbsen, Erbsen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Lottoziehung vom 24. August:

Prag: 7 56 17 24 9.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Visibility, Barometer. Includes data for August 25th.

Schöner Morgen, nachmittags zunehmende Bewölkung, schwaches Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 20.0°, um 2.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 25. August 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Wechsel.